

Wilfried Mausbach

Indochinakonflikt

Kurseinheit 3:

Die Rückwirkungen des Indochinakonflikts auf die
Gesellschaften des Westens. Vietnam als Katalysator
politischer und gesellschaftlicher Umbrüche.

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis	Seite
KE 3: Die Rückwirkungen des Indochinakonflikts auf die Gesellschaften des Westens. Vietnam als Katalysator politischer und gesellschaftlicher Umbrüche.	
1. Einleitung	4
2. Quellen- und Literaturhinweise	8
2.1 Literatur	8
2.2 Quellen	11
3. Jugend und Gesellschaft im Wandel	15
3.1 Die Wohlstandsgesellschaft	15
3.2 Die Wohlstandskinder	16
3.3 Das Ende der Ideologie?	20
4. Vorläufer des Vietnam-Protests (1958-1964)	22
4.1 Ostermarschierer	22
4.2 Sitzblockierer und "Freiheitsfahrer"	24
4.3 Theoretiker	26
4.4 Quellen	29
5. Vietnam als Kulminationspunkt des Protests und Katalysator des kulturellen Umbruchs (1964-1968)	34
5.1 USA: Von der Aufklärung zum Aufruhr	34
5.2 BRD: Vietnam – Vom Beispiel zum Vorbild	53
5.3 Westeuropa: Vietnam als Symbol des Aufbruchs	72
5.4 Quellen	84
6. Der Krieg kommt nach Hause (1968-1973)	89
6.1 USA: Partizipation und Paranoia	89
6.2 BRD: Bündnisstrategien, Stadtguerilla und Stellvertreterkrieg	100
6.3 Quellen	108
7. Das Vietnam-Syndrom	113
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	118

1. Einleitung

Der Krieg Zuhause. So lautet der Titel eines Buches, das die inneramerikanischen Auseinandersetzungen um das militärische Eingreifen der USA in Südostasien beleuchtet.¹ Tatsächlich kam der Indochinakrieg für die Amerikaner in den 1960er und 1970er Jahren in mehrfacher Hinsicht nach Hause. Zum einen transportierte das Fernsehen Bilder der weit entfernten Geschehnisse in die Wohnzimmer amerikanischer Familien;² zum anderen formierte sich eine immer breitere und zunehmend radikale Bewegung gegen den Krieg. Sie trug ihren Protest auf Straßen und Plätze, wo sie sich mit staatlichen Sicherheitskräften bald in einer Spirale eskalierender Gewalt verfang, die zuweilen selbst bürgerkriegsähnliche Züge annahm. Schließlich mussten die Amerikaner mit ansehen wie ihre erfolglosen Soldaten nach Hause zurückkehrten, womit der Streit um Sinn oder Unsinn des südostasiatischen Engagements jedoch keineswegs zu Ende war, sich fortan vielmehr mit einer bis heute andauernden, schmerzhaften Verarbeitung der Niederlage verband.

Zumindest im Hinblick auf die beiden erstgenannten Punkte wirkte der Vietnamkrieg aber nicht nur auf die USA zurück, sondern ebenso auf andere westliche Gesellschaften. Der Protest gegen den Krieg verzahnte sich hier wie dort mit einem allgemeinen kulturellen Umbruch und Wertewandel, welchen er zugleich beschleunigte und exponiert zum Ausdruck brachte. Behandelten die beiden vorangegangenen Kurseinheiten im wesentlichen Politik und Kriegführung erst Frankreichs, dann der USA in Südostasien, so wendet sich diese Kurseinheit der Bedeutung zu, die der Indochinakonflikt für die westlichen Gesellschaften selbst gewann.

Die erwähnte Verzahnung von Vietnamprotest und Jugendrevolte macht es naturgemäß schwierig, das Thema sauber abzugrenzen, was vor allem Konsequenzen für die Literaturlage hat. Während es zur Opposition gegen den Vietnamkrieg fast nur für die USA ausführliche Spezialstudien gibt, finden sich Spuren des Protests in einer unüberschaubaren Fülle von Werken zum Thema „1968“. Die Ausläufer dieses Themas aber ragen noch in unsere Gegenwart hinein, wie im Jahre 2001 nicht zuletzt die Diskussion um die Vergangenheit der Bundesminister Joseph Fischer und Jürgen Trittin gezeigt hat. Damit verbunden sind – und dies nicht nur in Deutschland – vielfach emotionale und von starker Parteilichkeit geprägte Stellungnahmen. Ein aufmerksamer Beobachter hat in diesem Zusammenhang

¹ Thomas Powers, *Vietnam: The War at Home*. Boston 1984. Ähnlich auch Tom Wells, *The War Within: America's Battle over Vietnam*. Berkeley/Los Angeles/London 1994.

² Siehe dazu Daniel C. Hallin, *The „Uncensored War“: The Media and Vietnam*. Berkeley/Los Angeles/London 1986, 105-180; Chester J. Pach, Jr., „And That's the Way It Was: The Vietnam War on the Network Nightly News“, in: David Farber (Hg.), *The Sixties: From Memory to History*. Chapel Hill/ London 1994, 90-118.

kürzlich von einem „Deutungsmonopol der ‚Protest-Geprägten‘ und ‚Protest-Geschädigten‘“³ gesprochen, und dieses Monopol löst sich erst langsam auf.

Im Mittelpunkt der immer wieder aufflammenden Diskussion steht die Frage nach der Hinterlassenschaft von „1968“. Hat die Revolte etwas verändert? Wenn ja, was? Zum besseren oder zum schlechteren? Eine mittlerweile gängige Antwort besagt, dass die Protestbewegung politisch gescheitert sei, aber tiefgreifende kulturelle Veränderungen bewirkt habe. Zweifelsohne liegt in dieser Kulturrevolution die entscheidende und langfristige Bedeutung des Aufbruchs der 1960er Jahre. Für die Antikriegsbewegung im engeren Sinne und zumindest für ihren amerikanischen Teil stellt sich aber natürlich daneben doch auch die Frage nach ihrer politischen Wirksamkeit im Hinblick auf den Rückzug der USA aus Vietnam.

Der Protest gegen den Krieg in Vietnam war von Beginn an international und die Studentenbewegung, die ihn gegen Ende der 1960er Jahre ganz wesentlich bestimmte, hat sich insgesamt als globale Bewegung verstanden. Tatsächlich hat gerade der Vietnamkrieg ganz erheblich zu diesem Selbstverständnis beigetragen, stellte er doch eine gemeinsame Zielscheibe dar, die bei anderen Themen – afro-amerikanische Bürgerrechte, deutsche Notstandsgesetzgebung, französische Bildungsreformen – fehlte. Im Widerstand gegen den Krieg in Südostasien traf sich die Jugendrevolte. Das Verhalten der USA in Vietnam schien zugleich eine seit längerem sich formierende Kritik der westlich-liberalen Konsumgesellschaften zu bestätigen, die sich nun – auf ähnlichen theoretischen Prämissen beruhend – bei Studenten und Intellektuellen in Berkeley, Berlin, Paris und andernorts durchsetzte und die es erlaubte, auch speziell nationale Belange in einen globalen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Freilich darf, wer die Proteste in verschiedenen westlichen Gesellschaften untersucht, nicht außer acht lassen, dass bei aller Gemeinsamkeit der Parolen und Protestformen der nationale Erfahrungshintergrund der Protestierenden jeweils unterschiedlich war. Diese Kurseinheit will den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Reaktion auf den Vietnamkrieg in einigen westlichen Gesellschaften nachgehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei naturgemäß den Vereinigten Staaten von Amerika. Daneben soll aber auch die Bundesrepublik Deutschland ausführlich betrachtet werden, mit einigen Seitenblicken auf andere westeuropäische Länder.

Dabei geht es hier ausschließlich um die Rückwirkungen des zweiten, maßgeblich von den USA geführten Indochinakrieges. Zwar berührte auch der erste Indochinakrieg die westliche Welt, doch standen diese Auswirkungen vornehmlich im Zusammenhang mit dem allgemeinen Prozess der Dekolonisierung, betrafen vor allem Frankreich und lösten weder eine breite internationale Protestbewegung aus, noch verbanden sie sich mit einer wie immer gearteten Kulturrevolution.

³ Franz-Werner Kersting, Entzauberung des Mythos? Ausgangsbedingungen und Tendenzen einer gesellschaftsgeschichtlichen Standortbestimmung der westdeutschen '68er'-Bewegung, in: Westfälische Forschungen 45 (1998), 1-19, hier 5.

Wer den sozio-kulturellen Umbruch, in den der Vietnamprotest der 1960er Jahre eingebettet war und den er selbst beförderte, verstehen will, der muss sich den schriftlichen Zeugnissen und kulturellen Praktiken zuwenden, die das Selbstverständnis der Protestbewegung widerspiegeln. Wir haben es somit in dieser Kurseinheit mit ganz anderen Quellengattungen zu tun als in den beiden vorhergegangenen. Dort war es um Wahrnehmungen, Überlegungen und Entscheidungen politischer Akteure gegangen, die gemeinhin über staatliche Akten oder persönliche Nachlässe fassbar sind. Für die Hinterlassenschaft sozialer Bewegungen hingegen existieren keinerlei Ablieferungsvorschriften. Vieles ist daher eher zufällig auf uns gekommen. Das gilt vor allem für Flugblätter, Wandzeitungen oder Plakate. Daneben stellen Artikel aus studentischen Zeitschriften und Szeneblättern eine wichtige Quelle dar. Schließlich dürfen auch die Formen des Protests nicht vernachlässigt werden, Lebensstil und Habitus seiner Protagonisten, die Musik, die sie hörten, und deren Texte. Soweit möglich wollen wir in dieser Kurseinheit auf all diese Ausdrucksformen zurückgreifen.

Die Kurseinheit ist im wesentlichen chronologisch angelegt. Wir wollen Entstehung, Höhepunkt und Zerfall jener gesellschaftlichen Bewegungen verfolgen, für die der Indochinakonflikt eine so wichtige Rolle spielte. Um dabei neben gemeinsamen auch national unterschiedlichen Ausprägungen besser auf den Grund gehen zu können, findet sich in den zentralen Kapiteln unterhalb der chronologischen Darstellungsebene eine geographische Unterteilung.

Nach einigen Hinweisen zu Quellen und Literatur geht Kapitel 3 zunächst auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein, welche die kulturelle Revolte der 1960er Jahre hervorriefen und ohne die auch die Prominenz der Theoreme der Antikriegsbewegung nicht verständlich ist. In Kapitel 4 wenden wir uns dann verschiedenen Protestthemen aus den 1950er und beginnenden 1960er Jahren zu, die vor allem Jugendliche und Studenten für Missstände innerhalb der eigenen Gesellschaften sensibilisierten. Dieser zunächst ausschließlich moralisch begründete Protest verschmolz in der Folgezeit mit neuen theoretischen Deutungsangeboten, die für die Wahrnehmung des Vietnamkrieges durch die studentische Avantgarde maßgeblich werden sollten. Kapitel 5 zeigt, wie das Thema Vietnam in den Mittelpunkt der Kritik rückt und zum Katalysator der kulturellen Revolte wird. Hier wird die Entwicklung getrennt in einzelnen Staaten verfolgt, um zu illustrieren, in welcher Weise dort an vorhandene, unterschiedlich gelagerte Protestpotentiale angeknüpft wurde, und um deutlich zu machen, dass neben der gemeinsamen Zielrichtung des Protests die Bedeutungen, die Vietnam zugeschrieben wurden, doch auf unterschiedlichen historischen Erfahrungen beruhten. In Kapitel 6 widmen wir uns dem Zerfall der Jugendrevolte seit dem Ende der 1960er Jahre. In Bezug auf die Antikriegsbewegung wird dabei die Frage sein, inwieweit sie sich den veränderten Bedingungen anpassen konnte, welche Rolle sie im einzelnen noch spielte und welche Wirkungen sie noch entfalten konnte. Das abschließende Kapitel 7 konzentriert sich auf die Konsequenzen des Krieges für die amerikanische Gesellschaft. Während andere westliche Gesellschaften sich im letzten

Viertel des 20. Jahrhunderts anderen Problemen zuwandten – wenn auch mit einem Selbstverständnis, das ganz wesentlich auf die kulturelle Revolte und den sie begleitenden Vietnamprotest zurückging –, begann nun in den USA die Verarbeitung der Niederlage.

2. Quellen- und Literaturhinweise

Wie in der Einleitung bereits angedeutet, liegen eigenständig publizierte Informationen über die Bewegung gegen den Vietnamkrieg relativ rar. Vielfach müssen wir daher auf das reichhaltige Material zurückgreifen, das von der Jugend-, Studenten- und Protestbewegung im allgemeinen übrig geblieben ist bzw. sich mit dieser beschäftigt. Wer dabei Westeuropa insgesamt in den Blick nimmt, wird beim Quellenstudium um einige Sprachhürden nicht herum kommen. Die Sekundärliteratur, der „1968“ als Chiffre für den kulturellen Umbruch dient, bietet hingegen inzwischen auch für Länder wie Frankreich und Italien Ergebnisse in deutscher oder englischer Sprache an.

2.1 Literatur

Das Thema Vietnam war ein wichtiges, aber eben nur eines unter vielen Themen, die die 1960er Jahre zu einem derart bewegten Jahrzehnt werden ließen. Deshalb seien hier zunächst einige Titel empfohlen, mit deren Hilfe Sie sich über Tendenzen in Politik und Gesellschaft dieser Zeit einen Überblick verschaffen können.

Wie für jedes historische Thema, so können auch hier Forschungsberichte bei der ersten Orientierung behilflich sein. Zu den aktuellsten zählen: Alexander Gallus, *Dreißig Jahre nach 1968 – Wege und Hemmnisse für eine Historisierung*, in: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* 11 (1999), 257-276; Wolfgang Kraushaar, *Der Zeitzeuge als Feind des Historikers? Ein Literaturüberblick zur 68er-Bewegung*, in: Ders., *1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur*. Hamburg 2000, 253-347; Christoph Jünke, *Den Ursprung historisieren? Ein Literaturbericht zum 30. Jubiläum der Revolte von 1968*, in: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 16/2 (2001), 159-184; Wilfried Mausbach, *Historicizing '1968'*, in: *Contemporary European History* 11 (2002).

In den letzten Jahren sind einige international vergleichende Studien vorgelegt worden, die insgesamt ein breites Spektrum westlicher Gesellschaften abdecken. Der vielleicht beste und mit Sicherheit preisgünstigste Weg, sich einen ersten Überblick über die internationale Dimension der Protest- und Studentenbewegung sowie ihre gemeinsamen geistigen Wurzeln zu verschaffen, ist der schmale Band von *Ingrid Gilcher-Holtey, Die 68er Bewegung. Deutschland – Westeuropa – USA. München 2001*. Zu beklagen ist hier allenfalls die der Beck'schen Wissen Reihe geschuldete mangelhafte Dokumentation sowie die Beschränkung auf die Bundesrepublik, Frankreich, Italien und die USA. Deshalb kommt nicht nur Großbritannien zu kurz, sondern auch die tatsächlich globale Dimension der Proteste wird nicht recht fassbar. *Arthur Marwick, The Sixties. Cultural Revolution in Britain, France, Italy, and the United States, c.1958-c.1974. Oxford/New York 1998* malt ein positives Bild der kulturellen Revolution, die bei ihm allerdings eher als Evolution erscheint, sich nicht gegen, sondern in Wechselbeziehung mit

etablierten gesellschaftlichen Strukturen vollzieht, diese eher umformend denn umstürzend. Insofern wendet der Autor sich sowohl gegen „68er“, die den ausgebliebenen politischen Umsturz beklagen – den er ohnehin als „großen marxistischen Trugschluß“ bezeichnet – als auch gegen die konservative Klage über den Verfall traditioneller Werte. Zuweilen fast zu detailreich und in der Schwerpunktsetzung zufällig anmutend, hat diese Monographie doch gegenüber vielen Sammelbänden den Vorzug der durchgehenden Erzählung. Einen vergleichsweise kohärenten Konferenzband, der politik- und sozialgeschichtliche Beiträge in dem Versuch vereint, das Jahr 1968 als globalen Einschnitt zu etablieren, haben *Carole Fink, Philipp Gassert und Detlef Junker* herausgegeben: *1968: The World Transformed. New York 1998*. Ebenfalls ein Konferenzband ist *Ingrid Gilcher-Holtey (Hg.), 1968 – Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft. Göttingen 1998*, in dem es die Autorinnen und Autoren unternehmen, die Protestbewegungen in der Bundesrepublik, Frankreich, Italien und den USA mit Hilfe der Erklärungsansätze zu deuten, die die Soziologie für soziale Bewegungen entwickelt hat. Die Ergebnisse eines internationalen *Oral History*-Projekts, in dessen Rahmen in sechs westlichen Industrieländern (BRD, Frankreich, Großbritannien, Italien, Nordirland und USA) über 230 Interviewpartner befragt wurden, haben *Ronald Fraser u.a.* vorgelegt: *1968: A Student Generation in Revolt. New York 1988*.

Über die 1960er Jahre und ihre Auswirkungen in einzelnen Ländern informieren für Deutschland: *Thomas Ellwein, Krisen und Reformen. Die Bundesrepublik seit den sechziger Jahren. München 1989* (ein knapper, gut lesbarer Überblick); *Christoph Kleßmann, Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955-1970. 2. überarb. u. erw. Aufl. Bonn 1997* (über die Bundeszentrale für politische Bildung zu beziehen); *Hermann Korte, Eine Gesellschaft im Aufbruch. Die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren. Frankfurt a.M. 1987* sowie *Axel Schildt/Detlef Siegfried/Karl Christian Lammers (Hg.), Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften. Hamburg 2000* (ein Sammelband, der ein breites Spektrum an Themen abdeckt und die zunehmende wissenschaftliche Beschäftigung mit den 1960er Jahren widerspiegelt). Für Frankreich siehe die an Theoremen der sozialen Bewegungsforschung orientierte Habilitationsschrift von *Ingrid Gilcher-Holtey, „Die Phantasie an die Macht“. Mai 1968 in Frankreich. Frankfurt a.M. 1995* sowie *Henri Mendras/Alistair Cole, Social Change in Modern France. Towards a Cultural Anthropology of the Fifth Republic. Cambridge 1991*, die sich vor allem längerfristigen sozial-kulturellen Veränderungen widmen. Für Großbritannien hat *Elizabeth Nelson, The British Counter Culture, 1966-73. A Study of the Underground Press. Basingstoke 1989*, studentische und subkulturelle Zeitschriften ausgewertet. Einen Einblick in die italienischen Verhältnisse geben *Primo Moroni/Nanni Balestrini, Die goldene Horde. Arbeiterautonomie, Jugendrevolte und bewaffneter Kampf in Italien. Berlin 1994* sowie das Standardwerk von *Sidney Tarrow, Democracy and Disorder. Protest and Politics in Italy 1965-1975. Oxford 1989*.

Ein Parforceritt durch politische und kulturelle Protestbewegungen in den USA, der vor allem auf einer akribischen Auswertung der sog. Underground Press beruht, ist *Terry H. Anderson, The Movement and the Sixties. New York/Oxford 1995*. *John M. Blum*, ein klassischer Liberaler, stellt in *Years of Discord: American Politics and Society, 1961-1974. New York 1991*, die Präsidenten von Kennedy bis Nixon in den Mittelpunkt seiner Darstellung, zeigt aber zugleich wie deren Denken und Handeln von gesellschaftlichen Kräften geprägt wurde. Die militärischen Prioritäten eines vor allem auf nationale Sicherheit bedachten Staates hätten die Reformpolitik der 1960er Jahre konterkariert. Einen knappen, aber lebendigen, den Tendenzen der Zeit gegenüber positiv gestimmten Überblick gibt *David Farber, The Age of Great Dreams. America in the 1960s. New York 1994*. Eine brillant geschriebene Geschichte des Jahrzehnts, die argumentiert, dass die Jugendrevolte den reformwilligen amerikanischen Liberalismus untergraben habe, ist *Allen J. Matusow, The Unraveling of America. A History of Liberalism in the 1960s. New York 1984*.

Die Sekundärliteratur zur Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg im besonderen fließt – außerhalb der USA – sehr viel spärlicher und wird schnell zu einem schmalen Rinnsal einzelner Aufsätze. Allein für Deutschland liegt eine Monographie vor, die auf der Dissertation eines aktiven Kriegsgegners beruht: *Frank Werkmeister, Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg in der Bundesrepublik Deutschland 1965-1973. (Diss.) Marburg/Lahn 1975*. Die Antikriegsbewegungen in anderen westeuropäischen Ländern sind bisher nur in Aufsätzen thematisiert worden, die in den Fußnoten des entsprechenden Kapitels dokumentiert sind.

Beinahe überreichlich fließt die Literatur zum Thema hingegen für die USA. Das Standardwerk zur amerikanischen Antikriegsbewegung, das diese nicht allein aus früheren pazifistischen Strömungen der 1940er und 1950er Jahre herleitet, sondern sie auch in den kulturellen Kontext der 1960er Jahre einbettet, stammt von *Charles DeBenedetti, (with the assistance of Charles Chatfield), An American Ordeal: The Antiwar Movement of the Vietnam Era. Syracuse, N.Y., 1990*. Auf die Jahre 1964 bis 1968 beschränkt ist die Arbeit von *Thomas Powers, Vietnam: The War at Home. Boston 1984*, die zu widerlegen sucht, dass die Antikriegsbewegung für das Scheitern des US-Engagements verantwortlich gewesen sei. Sie habe vielmehr den positiven Effekt gehabt, Präsident Johnson von einer weiteren sinnlosen Eskalation des Krieges abzubringen. *Tom Wells, The War Within: America's Battle over Vietnam. Berkeley/Los Angeles/London 1994* sieht im Vietnamprotest die vielleicht erfolgreichste Friedensbewegung der Geschichte, die einen längeren, großflächigeren und brutaleren Krieg verhindert habe. Das Buch bietet eine seltene Verzahnung von Kriegsgeschehen und Protestaktionen und erhellt insbesondere die Reaktionen Johnsons und Nixons auf die Antikriegsbewegung. Die Studie von *Nancy Zarouli/Gerald Sullivan, Who Spoke Up? American Protest Against the War in Vietnam, 1963-1975. Garden City, N.Y., 1984*, präsentiert eine breite Palette von oppositionellen Zirkeln, um nachzuweisen, dass es sich bei der Anti-

kriegsbewegung keineswegs nur um Marxisten, Hippies und jugendliche Krawallmacher gehandelt habe, sondern durchaus um amerikanische Patrioten, von denen ein Großteil älter als 30 Jahre war, sich durch einen konventionellen Lebensstil auszeichnete und gerade aufgrund uramerikanischer Werte gegen den Krieg protestierte. Insbesondere dem Protest an den Universitäten widmet sich hingegen *Kenneth J. Heineman, Campus Wars. The Peace Movement at American State Universities in the Vietnam Era. New York/London 1993*. Als kritische Stimme aus dem konservativen Lager sei *Adam M. Garfinkel, Telltale Hearts: The Origins and Impact of the Vietnam Antiwar Movement. New York 1995*, genannt, der in teilweise polemischer Diktion die in den 1970er und beginnenden 1980er Jahren populäre These wiederzubeleben sucht, wonach die Friedensbewegung den Feind ermutigt und das Weiße Haus daran gehindert habe, eine adäquate Militärstrategie durchzusetzen. Sie habe den Krieg daher nicht beenden helfen, sondern ihn vielmehr verlängert, und ihre Vorkämpfer bzw. Historiker, die ihren Einfluss verklärten, hätten einen Linksruck in der amerikanischen Gesellschaft ausgelöst, der die USA weiterhin nachhaltig belaste.

2.2 Quellen

Die Geschichte des Protests gegen den Vietnamkrieg und der teilweise subkulturellen Gruppen, die ihn trugen, muss allein vom Gegenstand her in weiten Teilen eine „Geschichte von unten“ sein. Schon deshalb können wir hier nicht auf kritische Quelleneditionen zurückgreifen, wie es sie etwa für die Sitzungen der Bundestagsfraktionen oder für Dokumente zur deutschen bzw. amerikanischen Außenpolitik gibt. Einen Ausweg bieten Anthologien, also Sammlungen von Dokumenten, die teils von Historikern, teils von ehemaligen Mitgliedern der Bewegung ausgewählt und publiziert worden sind.

Für die amerikanische Protestbewegung sind hier zu nennen *Judith C. Albert/Stewart E. Albert (Hg.), The Sixties Papers: Documents of a Rebellious Decade. New York 1984* und *Massimo Teodori (Hg.), The New Left: A Documentary History. Indianapolis/New York 1969*, die allerdings beide nur die 1960er Jahre umfassen. Diplomatische, militärische, aber eben auch innen- und gesellschaftspolitische Aspekte des Vietnamkrieges dokumentieren *Marvin E. Gettleman u.a. (Hg.), Vietnam and America: A Documented History. 2. überarb. u. erw. Aufl. New York 1995* und *Robert J. McMahon (Hg.), Major Problems in the History of the Vietnam War. Documents and Essays. 2. Aufl. Lexington, Mass., 1995*. Der letztgenannte Band reflektiert auch die Debatte um Lehren und Konsequenzen aus dem Krieg bis 1994 und kann zudem als Einstieg in die Forschungsdiskussion dienen.

Beinahe global angelegt, allerdings von einem eingefleischten Fürsprecher der 68er Bewegung zusammengestellt und kommentiert ist *Lutz Schulenburg (Hg.), Das Leben ändern, die Welt verändern! 1968 – Dokumente und Berichte. Hamburg 1998*, worin Dokumente aus Algerien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lateinamerika, den Niederlanden, Österreich, Spanien und den USA

publiziert sind – wenn auch leider nur aus den Jahren 1966 bis 1969. Bis in die unmittelbare Nachkriegszeit zurück greift hingegen *Wolfgang Kraushaar (Hg.), Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946-1995. 3 Bde. Hamburg 1998*, dem es darum geht, das wechselvolle Verhältnis zwischen Kritischer Theorie und gesellschaftlichem Protest zu dokumentieren. Der erste Band besteht aus einer verdienstvollen, reich bebilderten Chronik die von der Wiedereröffnung der Johann Wolfgang Goethe-Universität am 1. Februar 1946 und der Gründung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) Anfang September desselben Jahres in Hamburg bis zur Streikwelle an deutschen Hochschulen Ende der 1980er Jahre und zum Entwurf einer neuen konzeptionellen Grundlage für das Frankfurter Institut für Sozialforschung im Dezember 1995 reicht. Band 2 enthält über 400 zum Teil zuvor unveröffentlichte Dokumente, von denen etwa 90 Prozent aus den 1960er und frühen 1970er Jahre stammen. Band 3 enthält rückblickende Kommentare von Zeitgenossen und ein Register. Ebenfalls aus Chronik und Dokumenten bestehend, aber noch umfangreicher ist eine in sechs Teilen vorliegende Dokumentation *Freie Universität Berlin 1948-1973. Berlin 1973-1990*, deren letzte vier Teile eine Fülle von Material zur dortigen Studentenbewegung enthalten. *Karl A. Otto (Hg.), APO. Ausserparlamentarische Opposition in Quellen und Dokumenten (1960-1970). Köln 1989*, bezieht neben der Studenten- vor allem auch die Friedensbewegung in seine Sammlung mit ein. Eine Auswahl von Flugblättern präsentieren *Jürgen Miermeister/Jochen Staadt (Hg.), Provokationen. Die Studenten- und Jugendrevolte in ihren Flugblättern, 1965-1971. Darmstadt/Neuwied 1980*. Eine sentimental kommentierte Sammlung französischer Dokumente aus dem Frühjahr und Sommer 1968 in englischer Übersetzung haben kürzlich vorgelegt *Andrew Feenberg/Jim Freedman, When Poetry Ruled the Streets. The French May Events of 1968. Albany, N.Y., 2001*.

Jenseits solcher Anthologien gilt es, die schriftlichen und symbolischen Äußerungen der Bewegung zu beachten. Letztere (Demonstrationen, Happenings u.ä.) lassen sich etwa über Tageszeitungen und die Archive der Rundfunk- und Fernsehanstalten fassen. Erstere sind häufig nur als graue Literatur verbreitet worden und heute vielfach nur über einschlägige Archive (siehe unten) zu erschließen. In der Bundesrepublik erschienen allerdings eine Reihe wichtiger Texte bei rororo, so etwa *Uwe Bergmann u.a. Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition. Reinbek bei Hamburg 1968* oder auch die Protokolle des Internationalen Vietnam-Tribunals: *Bertrand Russell/Jean Paul Sartre, Das Vietnam-Tribunal oder Amerika vor Gericht. Reinbek bei Hamburg 1968*. Ebenfalls publiziert und 20 Jahre später noch einmal neu gedruckt wurden die Redebeiträge auf dem Berliner Vietnamkongress: *Internationaler Vietnam-Kongreß Westberlin. Der Kampf des vietnamesischen Volkes und die Globalstrategie des Imperialismus. Hg. v. SDS Berlin und Internationales Nachrichten- und Forschungsinstitut (INFI). Berlin 1968 (Neudruck Hamburg 1987)*. Zu Beginn des Jahres 1965 wurde innerhalb des Berliner SDS ein Arbeitskreis zum Thema Vietnam gegründet, aus dem eine Reihe für unser Thema interessanter Veröffentlichungen hervorging: *Jürgen Horle-*

mann / Peter Gäng, *Vietnam - Analyse eines Exempels*. Frankfurt a.M. 1966; dies., *Vietnam. Genesis eines Konflikts*. Frankfurt a.M. 1967; Peter Gäng,/Reimut Reiche, *Modelle der kolonialen Revolution. Beschreibung und Dokumente*. Frankfurt a.M. 1967; Jürgen Horlemann, *Modelle der kolonialen Konterrevolution. Beschreibung und Dokumente*. Frankfurt a.M. 1968.

Daneben sind jene periodisch erscheinenden Publikationen wichtig, über die die Bewegung sich äußerte und austauschte. Für Deutschland ist hier insbesondere hinzuweisen auf die Hamburger Zeitschrift *Konkret*, die von Klaus Rainer Röhl seit Mitte der 1950er Jahre herausgegeben wurde und in der u.a. seine Ehefrau Ulrike Meinhof regelmäßig publizierte; auf *Das Argument*, eine Publikation des gleichnamigen Berliner Clubs um Wolfgang Fritz Haug; auf die *Neue Kritik*, die Zeitschrift des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), und auf Hans Magnus Enzensbergers *Kursbuch*. Während diese Zeitschriften zumindest in größeren Universitätsbibliotheken vorhanden sein dürften, ist man für eine Vielzahl studentischer Zeitungen, unter denen *Diskus* (Frankfurt), *Berliner Extra-Dienst* und *Agit 883* (ebenfalls Berlin) die wohl bedeutendsten waren, erneut auf die einschlägigen Archive angewiesen.

Unter den wichtigen amerikanischen Periodika stand am Beginn die seit 1954 von Professoren der Brandeis University in Waltham, Mass., herausgegebene Zeitschrift *Dissent*. Ihr folgten 1959 die an der University of Wisconsin-Madison erscheinenden *Studies on the Left*. Auch die amerikanischen Students for a Democratic Society (SDS) gaben ein eigenes Blatt heraus, die *New Left Notes*. Den studentischen Zeitungen vergleichbar ist im anglo-amerikanischen Raum die sogenannte Underground Press. Die von Bell und Howell publizierte *Underground Newspaper Microfilm Collection* enthält rund 500 Titel.

Für Großbritannien, Frankreich und Italien sei nur kurz hingewiesen auf die *New Left Review*, *Socialisme ou Barbarie* und *Nuovo Impegno*. Die ursprünglich auf französisch erschienene Zeitschrift einer für die Kulturrevolution wichtigen internationalen Künstlergruppe ist auch in deutscher Übersetzung zugänglich: *Internationale Situationniste 1958-1969*. Gesammelte Ausgaben des Organs der Situationistischen Internationale. 2 Bde. Hamburg 1976/77.

Neben den zeitgenössischen Quellen gibt es auch für die Studentenbewegung der 1960er Jahre eine Vielzahl von rückblickenden Erinnerungswerken unterschiedlicher Qualität und Aussagekraft. Exemplarisch seien hier nur genannt: *Rudi Dutschke, Aufrecht gehen. Eine fragmentarische Autobiographie*. Berlin 1981; *Gretchen Dutschke-Klotz, Wir hatten ein barbarisches, schönes Leben – Rudi Dutschke*. Köln 1996; *Daniel Cohn-Bendit; Wir haben sie so geliebt, die Revolution*. Frankfurt a.M. 1987; *Tariq Ali, Street Fighting Years. Autobiographie eines 68ers*. Köln 1998; *Tom Hayden, Reunion: A Memoir*. New York 1988.

Obwohl ihnen im Gegensatz zu staatlichen Archiven nicht zwangsläufig Material zufließt, sondern dieses oft in mühsamer Kleinarbeit gesammelt werden muss, hat sich doch mittlerweile eine stattliche Anzahl von Archiven etabliert, die die Hinterlassenschaft sozialer Bewegungen aufbewahren. In Deutschland zählen zu den wichtigsten die *Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur der Bibliothek für Zeitgeschichte* in Stuttgart [<http://www.wlb-stuttgart.de/bfz/doku/>], die *Sondersammlung Archiv „Protest, Widerstand und Utopie in der BRD“* im Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung [<http://www.his-online.de/archiv/sonder.htm>] und der von Siegward Lönnendonker betreute *Archivbereich „APO und Soziale Bewegungen“* am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin [<http://www.userpage.fu-berlin.de/~archapo/index.htm>]. Darüber hinaus gibt es eine Fülle kleinerer Archive und einzelner Archivbestände, die nun durch zwei Archivführer erschlossen sind: *Philipp Gassert/Pavel A. Richter, 1968 in West Germany. A Guide to Sources and Literature of the Extra-Parliamentarian Opposition (German Historical Institute, Research Guide No. 9). Washington, D.C., 1998* [Im Internet frei zugänglich unter: <http://www.ghi-dc.org/guide9/index.html> oder kostenlos zu beziehen vom Deutschen Historischen Institut, 1607 New Hampshire Avenue, N.W., Washington, D.C. 20009, Tel. 001-202-387-3355]; *Thomas P. Becker/Ute Schröder (Hg.), Die Studentenproteste der 60er Jahre. Archivführer – Chronik – Bibliographie. Köln/Weimar/Wien 2000*. Siehe auch: *Peter Dohms, Studentenbewegung und Überlieferungsvielfalt – das Beispiel Nordrhein-Westfalen, in: Der Archivar 52 (1999), 225-233* [im Internet frei zugänglich unter: www.archive.nrw.de/archivar/1999-03/Archiv13.htm].

Die wichtigsten Repositorien in den USA sind die *Swarthmore College Peace Collection* [www.swarthmore.edu/Library/peace/], in Swarthmore, Penn., die auch Material zur Frauen-Antikriegsbewegung beherbergt, und die *State Historical Society of Wisconsin Library* [<http://www.shsw.wisc.edu/archives/arcat.html>] in Madison, Wisc., die u.a. einen Großteil der Papiere des amerikanischen SDS aufbewahrt, die mittlerweile auch auf Mikrofilm zugänglich sind.

Für Frankreich und Italien sei hier lediglich hingewiesen auf das *Centre d'histoire sociale du XXe siècle* in Paris [<http://www.maitron.org/recherche/chs.htm>] und die *Fondazione Giangiacomo Feltrinelli* [<http://www.feltrinelli.it/Fondazione.html>] in Mailand.